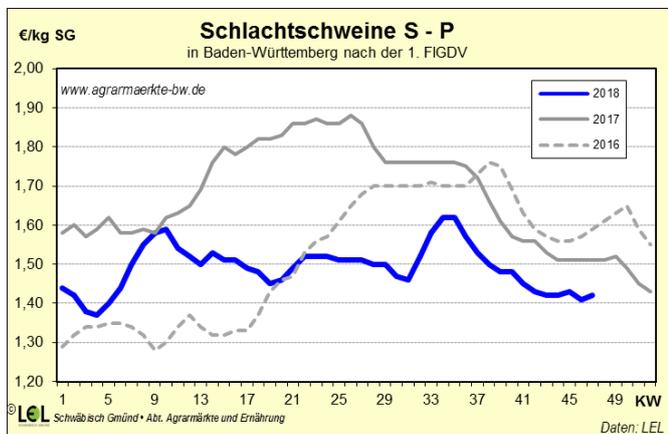




Schlachtschweine

Das Angebot an schlachtreifen Schweinen in Deutschland fällt derzeit umfangreich aus. Auch auf den europäischen Schlachtschweinmärkten stehen sich in der Regel ein umfangreiches Angebot und eine dazu passende rege Nachfrage ausgewogen gegenüber. Die Preise entwickeln sich in den meisten Ländern stabil. Die Erzeuger scheinen wenig Luft für einen Preisanstieg zu sehen und halten entsprechend auch kaum Schweine zurück, zugleich ordern die Schlachtunternehmen große Mengen, die Vermarktung verläuft zügig. Der Handel mit Schlachtschweinen ist allerdings infolge der umfangreichen Versorgung impulslos, nach zusätzlichen Stückzahlen wird nicht gefragt. Das bevorstehende Weihnachtsgeschäft wirft zwar derzeit seine Schatten voraus, die Produktionsbänder in der Fleischverarbeitung laufen auf voller Last, richtig Schwung ist aber nicht im Handel.

Bei einer Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine von 1,36 €/kg präsentiert sich der deutsche Schlachtschweinemarkt aktuell ausgeglichen. Die angebotenen Mengen lassen sich meist zügig absetzen. Überhänge gibt es kaum. Die Schlachtzahl in Deutschland lag in den vergangenen Wochen konstant über einer Million.



In KW 47 wurden im Land für 67.028 Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,42 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Oktober 2018 in Deutschland 3,65 €/kg SG, das waren 6 Cent weniger als im Vorjahr.

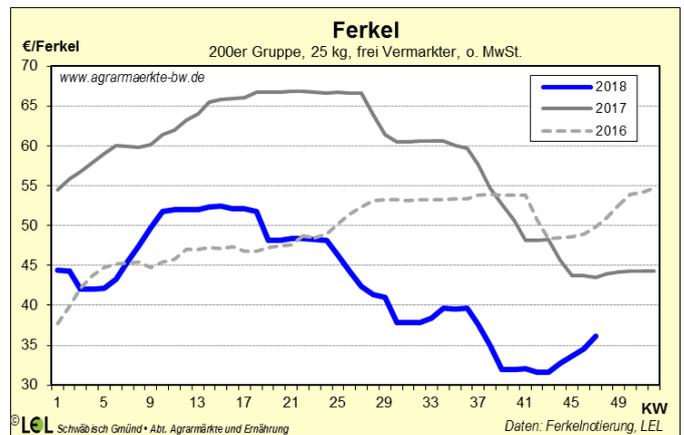
Ferkel

Die Ferkelerlöse steigen zwar seit Mitte Oktober an, liegen aber derzeit noch unter den Werten der Vorjahre und unter der Kostendeckung. Stabile Preise am Schlachtschweinemarkt tragen dazu bei, dass Ferkel stetig und fortlaufend nachgefragt werden.

Die Koalitionspartner der großen Koalition haben sich zwar auf einen Gesetzentwurf zu Änderung des Tierschutzgesetzes geeinigt, mit dem die Übergangsfrist bis zum vollständigen Verbot der betäubungslosen Fer-

kelkastration um zwei Jahre verlängert werden soll. Es ist allerdings noch offen, ob und wie dieser Gesetzentwurf durch Bundesrat und Bundestag geht. Eine Initiative für eine Fristverlängerung des Kastrationsverbots hat bereits Ende September 2018 keine Mehrheit im Bundesrat gefunden.

In Baden-Württemberg wurden in KW 47 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 36,30 €/Ferkel bezahlt, in KW 48 wurde +1,00 € notiert.

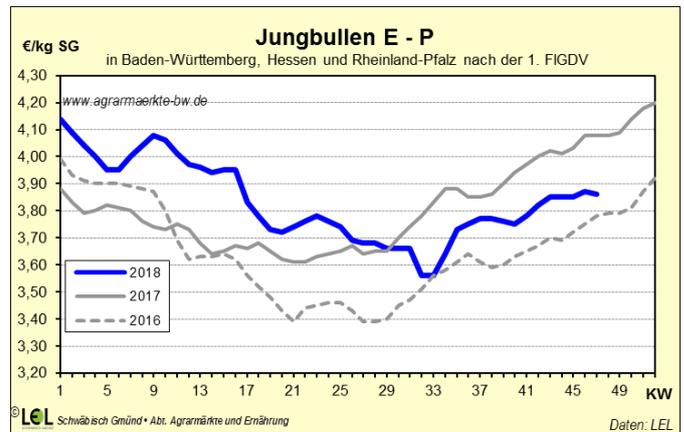


Bio-Ferkel kosteten im Oktober 2018 141,88 €/Stück und damit 4,47 € mehr als im Vorjahr.

Rinder

Im Lebensmitteleinzelhandel ist derzeit das Sortiment des Winterhalbjahrs und damit auch Rindfleisch im Fokus.

Jungbullen



Derzeit trifft ein begrenztes Aufkommen an Jungbullen auf eine verhaltene Nachfrage der Schlachtereien. Vermarkter appellieren an die Lieferanten nicht weiter auf steigende Jungbullenpreise zu spekulieren, sondern verfügbare Tiere zügig zu vermarkten. Der Bedarf für das Weihnachtsgeschäft scheint zunehmend gedeckt zu sein.

In KW 47 wurde von den Schlachtbetrieben im Südwesten für 3.736 Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,86 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Oktober 2018 bundesweit 4,52 €/kg SG (+7 ct/kg gg. Vj.).

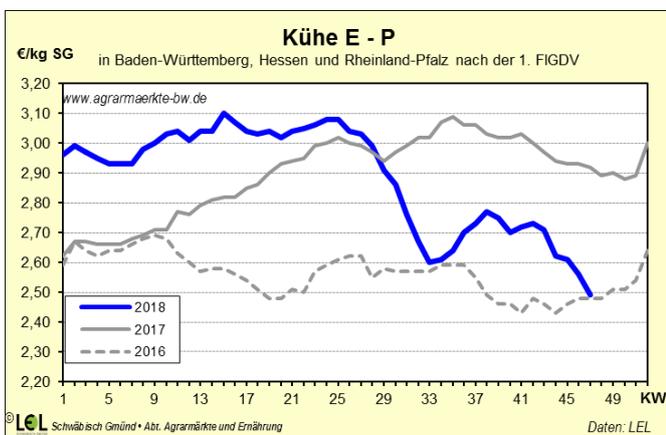
Schlachtfärsen

Im ersten Halbjahr 2018 erlösten Schlachtfärsen in Deutschland 3,47 €/kg SG (E-P). Dieser Durchschnittspreis ging allerdings in der zweiten Jahreshälfte auf 3,33 €/kg SG (E-P) zurück.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 47 für 2.017 Schlachtfärsen 3,42 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Oktober 2018 erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,32 €/kg SG und damit 11 ct/kg weniger als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Im Handel mit Schlachtkühen übertrifft das umfangreiche Angebot derzeit den normalen Bedarf der Schlachtereien deutlich. Aufgrund der sehr reichlichen Verfügbarkeit sind die Auszahlungspreise für Schlachtkühe damit weiter unter Druck. Von Seiten der Erzeuger besteht Hoffnung, dass die Erzeugerpreise für Schlachtkühe ihr Preistal erreicht haben könnten. Sicher ist das nicht, aufgrund der regionalen Futterknappheit werden Rinderhalter gezwungen, stärker als allgemein üblich ihre Bestände abzubauen.



Von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 47 für 3.759 Kühe 2,49 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Im Oktober 2018 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,27 €/kg SG (-22 ct/kg gg. Vj.).

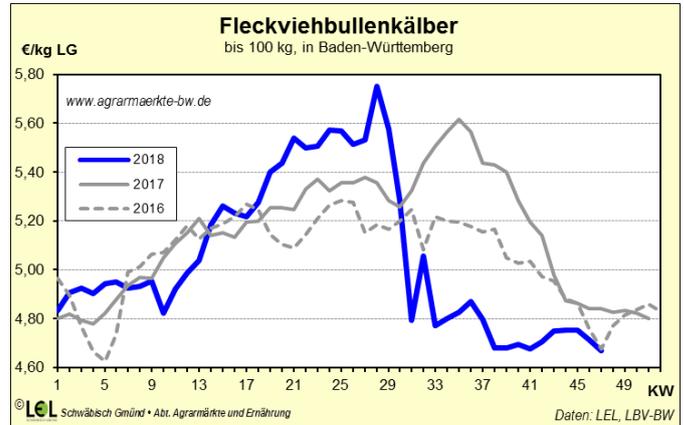
Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 47 in den Handelsklassen E-P 84 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,10 €/kg SG (E-P) bezahlt.

In KW 46 wurden für Fleckviehbullenkälber im Schnitt 4,71 €/kg LG erlöst und für schwarzbunte Bullenkälber 62,20 €/Stück. Die Erlöse für Fleckviehbullenkälber lagen damit 0,35 €/kg unter dem Jahresschnitt und auch für die Schwarzbunten Kälber wurden 14,13 €/Stück weniger bezahlt.

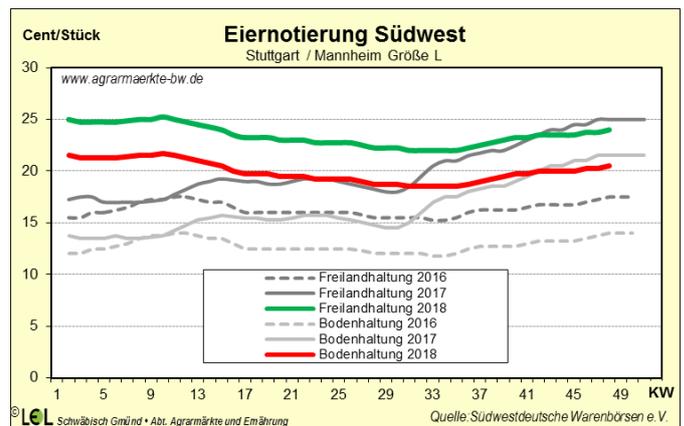
Relativ ausgewogen in Bezug auf Angebot und Nachfrage stellt sich aktuell die Marktlage bei Fleckviehkäl-

bern dar. Auch bei den schwarzbunten Nutzkälbern kann das Angebot vollständig und zügig vermarktet werden.



Eier

Die Nachfrage nach Eiern nahm zuletzt zu. Die Nachfragebelegung geht jedoch nicht über das saisonübliche Niveau hinaus. Die nachfragestärkste Zeit am Eiermarkt steht noch bevor. Von dem steigenden Absatz auf Landstufe profitieren speziell Bio- und Freiland Eier, aber auch Bodenhaltungsware.



Es bleibt abzuwarten, ob der Beginn der privaten Backsaison die Nachfrage weiter anregen wird.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 47 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier der Größe M von 20,0 Cent/Ei (Bodenhaltung), bzw. 23,00 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert.

Im November 2018 mussten Verbraucher in Deutschland für Eier aus Freilandhaltung 1,91 €/10 St. (+0,5 % gg. VJ) und für Eier aus ökologischer Erzeugung 3,14 €/10 St. (+5,9 % gg. Vorjahr) bezahlen.

Milch

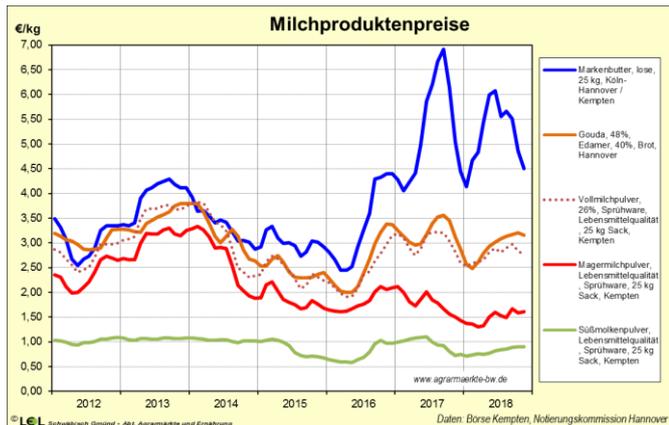
Am Welt-Milchmarkt hat sich die negative Stimmung weiter verfestigt. Die Preise bei den Auktionen des Global Dairy Trade Tenders liegen seit Mitte Mai durchweg im Minus und haben über alle Produkte hinweg seither über 20 % verloren.

Ursachen sind einerseits die steigende Milchmenge in Neuseeland, wo Dank guter Bedingungen auf den Weiden in der laufenden Saison von Juni bis Oktober bereits 5,8 % mehr Milch gemolken wurde und die Re-

kordmenge von 2014/15 übertroffen wird. Auch die USA sind seit Jahren im Plus, wobei der Anstieg mit +1,1 % in 2018 geringer ausfällt. Ebenfalls deutlich Produktionsausdehnungen zeigt Südamerika (Argentinien, Chile, Uruguay) mit +6 bis +8 % und die Türkei mit +14 %. Insgesamt ist die Erzeugung der 10 größten Exporteure 2018 um 1,7 % gestiegen. Auch der internationale Handel mit Milchprodukten hat sich 2018 nach Schätzungen der FAO mit +2,5 % spürbar belebt. Butter und MMP legten je um 6 %, Käse und Vollmilchpulver um je 1 % zu.

In der EU ist das Anlieferungswachstum von +4,3 % im Januar trockenheitsbedingt auf -0,2 % im September zurückgegangen. Im Export war die EU 2018 trotz des schwachen Euros über weite Strecken nicht wettbewerbsfähig. Bis September wurden 14 % weniger Vollmilchpulver, 11 % weniger Butter, 0,5 % weniger Käse und 1 % mehr MMP exportiert.

Die deutsche Anlieferung 2018 war wie in der EU wegen der zunehmenden Verschärfung der Dürre von Monat zu Monat rückläufig, angefangen bei +5,0 % im Januar bis ±0 % im September. Im saisonalen Tief in KW 46 liegt die Anlieferung bei -0,9 % (Westen: +0,9 %, Osten: -8,1 %).



Trotz der saisonal niedrigeren Erzeugung tendieren die Milchproduktpreise in Deutschland seit Monaten schwächer. Abgepackte Butter notiert aktuell bei 4,68 €/kg, nachdem zu Monatsbeginn der LEH die Preise im Preiseinstieg um 10 ct auf 1,69 €/250 g Päckchen gesenkt hat. Blockbutter zeigt sich weiter schwächer, hier wurde zuletzt nur noch 4,45 €/kg notiert. Trotz der weihnachtlichen Belebung warten die Abnehmer ab, zumal sich auch der Preisabstand zum Weltmarkt mit den letzten Global Dairy Trade Tender nochmals weiter vergrößert hat.

Bei Magermilchpulver hat sich der Markt im Herbst erholt, umfangreiche Abschlüsse ließen die Preise fest tendieren. Magermilchpulver notiere zuletzt bei 1,37 €/kg für Futter- und 1,66 €/kg für Lebensmittelqualitäten. EU-Ware ist hier am Weltmarkt wettbewerbsfähig, die EU konnte dadurch allein im November 56.000 t Interventionsware verkaufen. Insgesamt sind bisher 217.000 t der ursprünglich 380.000 t MMP-Vorräte verkauft, die Preise lagen zuletzt mit 1,31 €/kg etwas fester. Auch Molkenpulver tendiert mit 0,90 €/kg weiter stabil.

Am Schnittkäsemarkt tendieren die Preise trotz saisonal umfangreicher Nachfrage und knapperem Angebot

schwächer. Zuletzt wurde für Schnittkäse 3,05 €/kg notiert. Die weitere Preisentwicklung ist unsicher, Richtung Weltmarkt eher schwächer, im EU-Absatz von der Entwicklung des Milchaufkommens abhängig.

Am deutschen Spotmarkt wurde in KW 47 Milch für 36,7 ct/kg gehandelt. Der niederländische Spotmilchpreis liegt stabil bei 36,5 ct/kg.

Der Kieler Rohstoffwert, ist im November bedingt durch die Preissenkungen bei Butter auf nur noch 29,7 ct/kg zurückgegangen. Auch der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ zeigt für das nächste halbe Jahr nur Erzeugerpreise von 30 - 31 ct/kg.



Bei den Erzeugerpreisen sind diese Tendenzen bislang nicht angekommen, nach dem Tiefpunkt im Mai konnten sich die Auszahlungspreise im Land bis Oktober wieder auf rund 35,9 ct/kg angestiegen. Auf Grund der Rahmenbedingungen ist zu erwarten, dass die Erzeugerpreise nach dem Jahreswechsel zurückgehen werden.

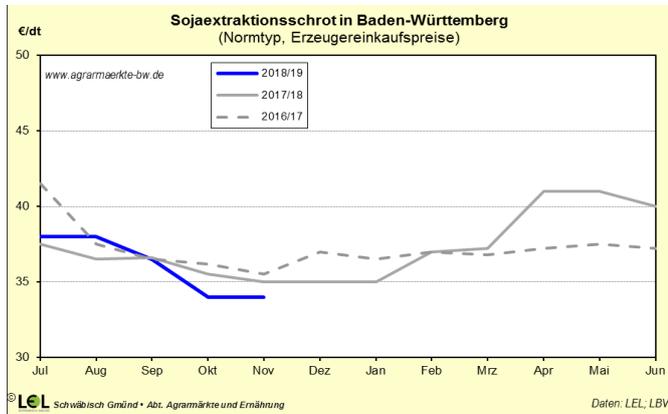
Ausgeblendet wird bei der ganzen Markteinschätzung die Frage, wie weit die Grundfuttervorräte in das Jahr 2019 hineinreichen und wie Anschlussversorgung im Frühjahr 2019 aussehen wird. Das nach wie vor bestehende massive Niederschlagsdefizit gibt hier durchaus Grund zur Besorgnis.

Bei Biomilch lagen die deutschen Anlieferungen im September nur noch bei +11,8 %, in Baden-Württemberg bei +5,2 %. Zu Jahresanfang waren es noch über 30 %. Im Biobereich zeigt sich die Futtersituation schwieriger und viele Bio-Kühe sind bereits zum Schlachten gegangen. Damit konnte sich der Bio-Milchmarkt weiter stabilisieren, im September wurde nach Zahlen von Bioland mit 47,7 ct/kg wieder etwas mehr bezahlt.

Sojaschrot

Während die Sojabohnenernte 2018/19 in der Juli-Schätzung des USDA noch auf 359,5 Mio. t taxiert wurde, weist die Novemberschätzung eine Ernte von 367,5 Mio. t aus. V.a. eine sehr gute Ernte in den USA (125 Mio. t, +8 Mio. t gegenüber der Julischätzung), als auch gute Ernten in Brasilien (120,5 Mio. t) und Argentinien (55,5 Mio. t) skizzieren dieses äußerst positive Bild. In Summe wird damit ein Anwachsen der Endbestände zum 30.6.2018 auf 112 Mio. t (Vorjahr 99 Mio. t) erwartet. Diese solide Versorgung hatte im Juli die Kurse der Sojabohne in Chicago auf Talfahrt geschickt. Auf

einem Niveau um 880 US-Cent/bushel (Jan19) notieren Sojabohnen aktuell seitwärts, so niedrig wie zuletzt 2007. Neben der guten Versorgung bringt auch der Handelsstreit zwischen den USA und China weiteren Druck in den Markt, zumal es China zu gelingen scheint, sich mit Rohstoff aus Südamerika zu versorgen.



Die vom Weltmarkt ausgehenden preissenkenden Signale machen sich auch am deutschen Sojafuttermittelmarkt bemerkbar. Sojaschrot (Normtyp) kostet aktuell rund 34 €/dt (Mai 18: 41) bzw. 36,50 €/dt für HP (Mai 18: 43). Auf GVO-freien HP-Sojaschrot wirkt dagegen die Einkaufsstrategie Chinas in der Weise, dass hier keine Preissenkungen zu beobachten sind. Der Konkurrenz um Sojabohnen und -schrot aus Brasilien, bekanntlich dem einzigen nennenswerten Lieferanten für GVO-freies Sojaschrot, ist geschuldet, dass das Aufgeld von 60 €/t (Juli 18) auf rund 80 €/t angewachsen ist.

Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz waren die Endbestände auf ein solides Niveau angewachsen. In der Novembererschätzung 2018 bezifferte das USDA den Weltgetreide-Endbestand zum 30.6.2018 (ohne Reis) auf 649 Mio. t. Daraus ergab sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2017/18 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 30,7 % bzw. eine Reichweite der Endbestände von knapp 112 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. 2018/19 soll einer Erzeugung von 2.107 Mio. t ein Verbrauch von 2.143 Mio. t gegenüber stehen. Damit würden die Endbestände zum 30.6.2019 auf 601 Mio. t und der stock-to-use-ratio auf 28% schrumpfen. Die Schätzung des Internationalen Getreiderats in London zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Aprilbericht schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 auf 306,2 Mio. t. Der Verbrauch wurde für 2018/19 mit 286 Mio. t etwas darunter gesehen. Die Drittlandexporte wurden für 2018/19 auf 41,7 Mio. t beziffert und lagen damit zwar 6 bis 8 Mio. t unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16, aber in Summe eher im Durchschnitt der letzten Dekade. Die Endbestände in der EU-28 wurden auf 47,2 Mio. t taxiert und lagen aufgrund des geringeren Exports deutlich über dem Vorjahresniveau (40,5). Zwischenzeitlich hat sich die Einschätzung aufgrund der extremen Trockenheit im nordeuropäischen Raum deutlich geändert. Die Novemberschätzung weist nur noch eine Ernte von 285,1 Mio. t aus. Trotz leicht sinkender Verbraucherschätzung hat dies deutlich rückläufige Exporterwartungen

(31,7 Mio. t) und einen niedrigeren Endbestand (39,8 Mio. t) zur Folge. Der Selbstversorgungsgrad in der EU-28 wird mit 99,5% sogar knapp unter der Eigenversorgung gesehen. Eine so schwache Situation wurde in der EU zuletzt im Jahr 2007/08 verzeichnet!

Der statistische Bericht zur Ernte 2018, veröffentlicht Ende August, weist eine Getreideernte (ohne Mais) von nur 34,52 Mio. t (Vj.: 41,0) aus. Mit Mais schätzt der DRV die Ernte in der Oktoberschätzung auf 37,33 Mio. t (Vj.: 45,56). In Summe bedeutet dies, dass Deutschland bei einem Jahresverbrauch von 43 bis 44 Mio. t in der Saison 2018/19 erstmals seit langem wieder Netto-Importeur von Getreide ist.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 17,30 €/dt gut 3 €/dt über dem Niveau vor und während der Ernte. Aufgrund der trockenheitsbedingt vergleichsweise schwachen Ernte konnten sich die Gerstenpreise deutlich befestigen. Allerdings ist in den zurückliegenden Wochen nur noch ein schwacher Aufwärtstrend zu beobachten. In Summe liegen die Preise im Süden auch deshalb so hoch, da die Alternative, Getreide über Rhein und Neckar per Schiff heran zu holen aufgrund des extremen Niedrigwassers inzwischen zu teuer geworden ist. Es wird davon ausgegangen, dass ein weiterer Anstieg aber durch den immer noch ordentlich versorgten Weltmarkt für Getreide begrenzt wird.

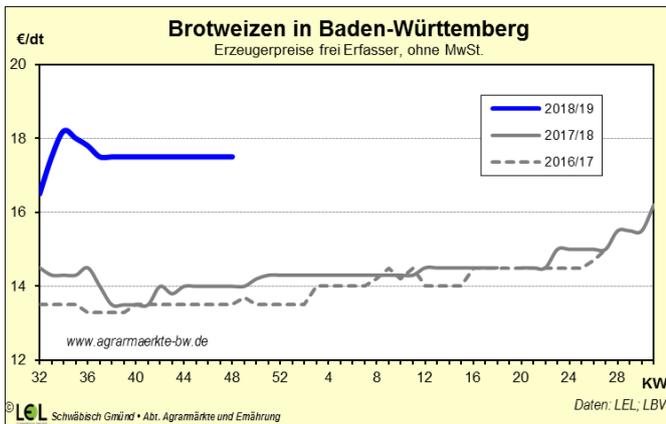
In der EU wurde 2018 mit 55,9 Mio. t eine deutlich unterdurchschnittliche Gerstenernte eingefahren. Schlechter war die Ernte zuletzt 2012/13. Für Deutschland taxiert der DRV in seiner Oktoberschätzung den Wintergersteanbau mit 1,218 Mio. ha (Vj. 1,227) und einer erwarteten Erntemenge von nur 7,39 Mio. t deutlich unter dem Vorjahr (9,02). Insgesamt dürfte auch die verfügbare Gesamtmenge an Futterweizen und -gerste in Deutschland deutlich unter dem Vorjahr liegen.

Brotweizen

Weltweit wird die Weizenernte 2018/19 auf 733,5 Mio. t geschätzt (Vj. 763). Bei einem Verbrauch von 742,8 Mio. t werden damit die Endbestände zum 30.6.2019 voraussichtlich auf 266,7 Mio. t (stock-to-use-ratio = 35,9%) sinken. In der EU taxierte die Kommission die Weizenernte in ihrer Novemberschätzung 2018 auf 138,1 Mio. t, das sind gut 12 Mio. t weniger als im Vorjahr. In Deutschland soll 2018 20,14 Mio. t Weizen gedroschen worden sein (Vj. 24,48). Dass die Ernte 2018 in Deutschland so schwach ausfiel ist zum einen den ungünstigen Aussaatbedingungen (Nässe) im Herbst 2017 geschuldet. Viel gravierender jedoch wirkte sich die anhaltende Trockenheit im Norden und Osten des Landes auf die Weizenernte aus. Witterungsbedingungen, die regional als Dürre bezeichnet werden können, haben die Ernteerträge stark in Mitleidenschaft gezogen.

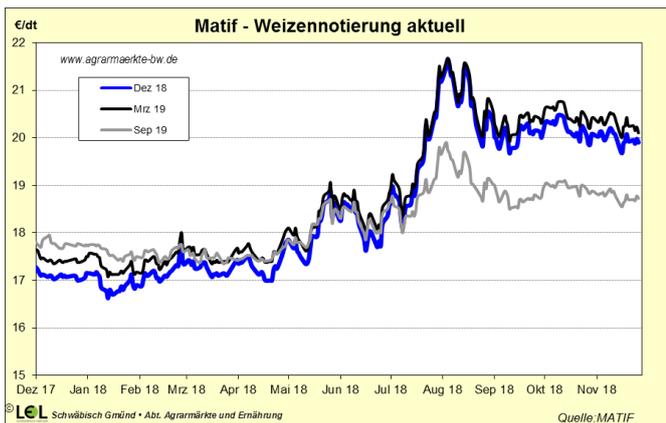
Die Brotweizenpreise zeigten sich ganz im Gegensatz zum üblichen Abwärtstrend in der Ernte eher fester. Brotweizen konnte nach der Ernte schnell auf 17,50 €/dt zulegen und notiert seit Wochen seitwärts. Die Prämien für Qualitätsweizen bewegen sich im ge-

wohnten Umfeld. A-Weizen erzielt Prämien um 0,50 €/dt, E-Weizen um 1 €/dt.



Terminmarkt Weizen

Der Frontmonat Mrz19 in Paris notierte in den letzten 4 Wochen mit 200 bis 206 €/t seitwärts. Damit war die Spitze mit 216,75 €/t Anfang August nicht zu halten. Nach 5 Jahren deutlich positiver Welt-Weizenbilanzen wird für das neue Getreidewirtschaftsjahr 2018/19 eine leicht defizitäre Bilanz gesehen. Insbesondere die europäische Ernte lag deutlich unter den Vorjahresniveau. In Summe konnten weltweit normale bis gute Weizenerten eingefahren werden, mit Ausnahme der Ernte in der EU. Insofern begrenzt die noch ordentliche Situation am Welt-Weizenmarkt, insbesondere aber die umfangreichen Exporte am Schwarzen Meer, derzeit einen Anstieg der Weizenkurse. Auch die leichte Stabilisierung des Euro lässt den Kursen nur wenig Spielraum nach oben. In der EU wird wegen der engeren Versorgung mit geringeren Exporten gerechnet als noch im Frühjahr prognostiziert. In Chicago tendiert Märzweizen 2019 bei 500 und 520 US-Cent/bushel ebenfalls seitwärts.



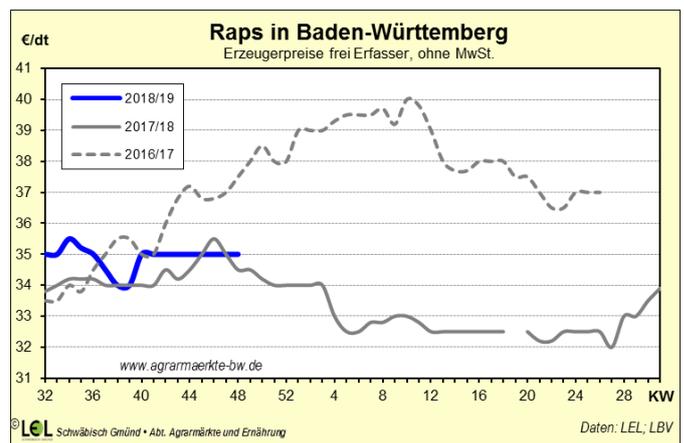
Braugerste

Die Sommergerstenernte brachte im Durchschnitt schwächere Erträge (-10 bis -20 %), gute bis leicht erhöhte Eiweißwerte und ein Vollgerstenanteil von 88 - 92. Die Versorgung in der EU stellt sich in Summe mit einer Ernte von 55,9 Mio. t (Vorjahr: 58,3) deutlich enger dar als in den Vorjahren. Aus dem Norden, v.a. aus Dänemark, wird deutlich weniger Braugerste erwartet, wogegen Frankreich eine normale Ernte eingefahren haben soll. Die Braugersten-Erzeugerpreise zeigen sich nach der Ernte mit 22 €/dt auf festem Niveau. Sie liegen rund 3,50 €/dt über dem Vorjahr. Auf Großhandels-

ebene zeigten sich zuletzt in KW48 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 26,40 bis 26,80 €/dt ebenfalls gut 4 €/dt über Vorjahresniveau.

Raps

Die Welt-Rapsbilanz 2017/18 war erstmals nach mehreren Jahren wieder leicht überschüssig. Einer Ernte von 74,5 Mio. t stand ein Verbrauch von 72,4 Mio. t gegenüber. Das aktuelle Wirtschaftsjahr 2018/19 soll hingegen nach der Novemberschätzung des USDA wieder eine marginal defizitäre Rapsbilanz mit einer Produktion von 70,9 Mio. t und einem Verbrauch von 71,1 Mio. t bringen. In der EU-28 (Stand November 2018) soll Raps auf 6,97 Mio. ha Anbaufläche angebaut worden sein. Die Erntemenge, die im April noch auf 22,6 Mio. t geschätzt wurde, wird von der EU-Kommission noch mit 19,8 Mio. t angegeben. Im Schnitt werden die Druschergebnisse um 10 bis 20 % niedriger eingeschätzt als im Vorjahr, wobei im Norden und Osten Deutschlands im Einzelfall auch von Ertragseinbußen von 50 % die Rede war. Das Statistische Bundesamt schätzt die deutsche Rapserte auf 3,68 Mio. t (Vj. 4,28, -14,5 %).

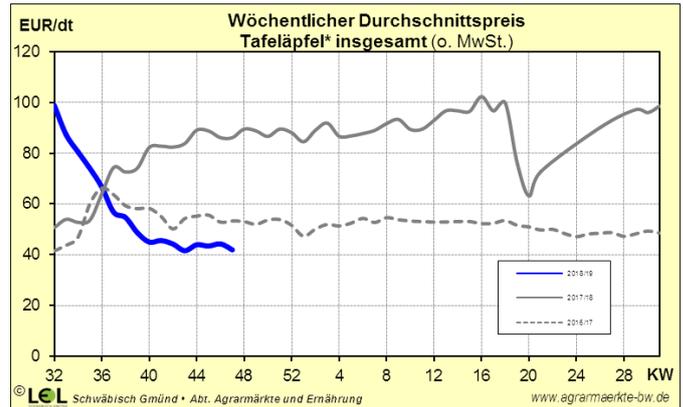
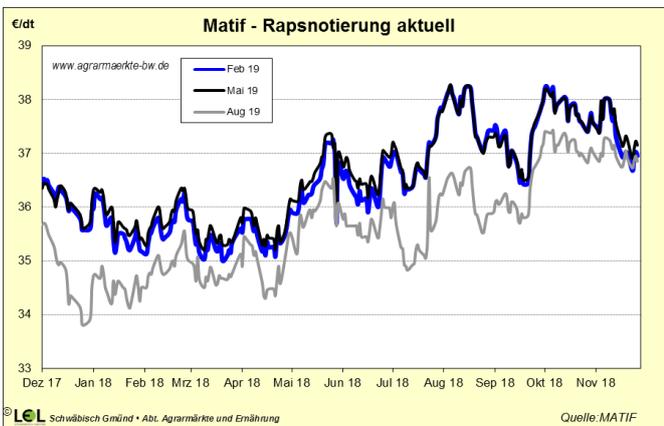


Angesicht der schwachen Ernte in D und der EU bewegen sich die Terminmarktkurse (Feb19: 370 €/t) als auch die Erzeugerpreise (35 €/dt) auf erhöhtem Niveau seitwärts. Hemmend für einen weiteren Preisanstieg wirkt die gute Versorgung im Sojabereich, eine weltweit gute Pflanzenölversorgung (v.a. Palmöl) sowie die Diskussion um Biokraftstoffe in der EU. Die Verwertung von Rapsöl im Biodieselsbereich ist eine der tragenden Säulen für gute Rapspreise. Insofern erweisen sich Importerleichterungen für argentinischen Biodiesel, Erleichterungen im Bereich Treibhausgasminderungsquote für die Mineralölkonzerne (UER: Anrechnung von LPG und CNG) als keine Unterstützung für steigende Rapskurse. Franko Mannheim notiert Rapsschrot mit 26,80 bis 27,00 €/dt deutlich fester als noch vor Wochen. Rapsöl (Raffinat) fob Hamburg hingegen tendiert seitwärts bei 760 bis 790 €/t.

Terminmarkt Raps

In der Novemberschätzung des USDA wird die Welt-Rapsbilanz 2018/19 als marginal defizitär beschrieben, nachdem im Jahr zuvor eine überschüssige Welt-Rapsbilanz verzeichnet wurde. Von Seiten der Sojaver-sorgung kommen preissenkende Signale. Hier wird von einer soliden Versorgung mit deutlich überschüssiger Bilanz 2018/19 ausgegangen. In Summe könnte sich die schwache Ernte von Raps in Deutschland, aber auch in

angrenzenden EU-Mitgliedstaaten wie Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn, kursstützend auswirken. Ende November notierte der Feb19 an der MATIF leicht schwächer bei 370 €/t. Die eher solide Versorgung im Ölsaatenkomplex prägt den Markt. Der Handelsstreit zwischen den USA und China trägt ebenfalls seinen Teil zur Marktentwicklung bei. China deckt sich derzeit vorwiegend aus Südamerika mit Sojabohnen ein, weshalb sich die US-amerikanischen Bohnen andere Absatzmärkte suchen. Hinzu kommt eine solide Versorgung im Bereich der Pflanzenöle, welche einer Kursrally nach oben im Wege steht. Auch von Seiten des Wechselkurses Euro/Dollar sind kaum Impulse zu erwarten. Aktuell kostet ein Euro rund 1,13 US-\$. Insofern ist es eher fraglich, ob es den Rapskursen gelingen mag, sich in absehbarer Zeit nach oben zu befreien.



Im November wurden dann auch die ersten Lagerbestände vom Bodensee veröffentlicht. Demzufolge lagern in der aktuellen Saison mehr als 150.000 t am See. Damit wurden +39 % mehr Äpfel eingelagert, als im fünfjährigen Durchschnitt. Seit Saisonbeginn wurden bereits rund 20.000 t Äpfel vermarktet, was dem Absatz im gleichen Zeitraum der Vorsaison (19.000 t) in etwa entspricht.

Der Preis pendelte sich laut noch unvollständiger Marktstatistik bei rund 43 €/dt ein. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die Preise bis Neujahr auf gleichbleibendem Niveau verharren werden.

Weihnachtsbäume

Laut Bundesverband der Weihnachtsbaumerzeuger setzen die Verbraucher in Deutschland auch in diesem Jahr wieder auf Bäume mit regionaler Herkunft. Gefragte Baumgrößen liegen zwischen 1,50 und 1,75 m. Beliebtester Baum bleibt die Nordmantanne, gefolgt von Blaufichte, Rotfichte und Nobilistanne. Die fehlenden Niederschläge, die in anderen landwirtschaftlichen Kulturen große Schäden anrichteten, verursachten in den Christbaumkulturen kaum Schäden. Die Preise liegen für A-Qualität bei Nordmantannen zwischen 18 und 24,00 €/lfm, die A-Qualität Blaufichte zwischen 10 und 16 €/lfm und die Rotfichte zwischen 6 und 10 €/lfm. Der Importanteil geht weiter zurück, Hauptlieferant ist nach wie vor Dänemark.

Obst

Tafeläpfel

Anfang Oktober waren alle Sorten eingetroffen. Braeburn, Topaz und Pinova wurden neu in die Notierung mit aufgenommen. Das relativ teurere Gemüse unterstützte mit den noch fehlenden Zitrusfrüchten den Obstkonsum. Trotzdem fiel zu Beginn des Monats die Nachfrage durch die warme Witterung zu gering aus. Mitte Oktober wurden bereits die ersten CA-Lager bei Gala und Elstar geöffnet. Langsam zog auch die Nachfrage etwas an. Grund dafür war die zunehmend kalte Witterung. Zusätzlich lenkte der LEH, durch die fehlenden Alternativen und die gute Obstqualität, die Aufmerksamkeit auf das Kernobst. Alles in Allem verlief das Oktobergeschäft besser als erwartet. Im Schnitt lagen die Preise im Oktober bei rund 45 €/dt.

Das Novembergeschäft begann durchschnittlich. Die Preise verharrten auf gleichbleibendem Niveau, weshalb die Notierung vier Wochen lang ausgesetzt wurde. In KW 47 wurde dann mit leichten Anpassungen das letzte Mal im November notiert. Ende des Monats präsentierte sich der Absatz zufriedenstellend. Angesichts der hohen Lagerbestände wäre allerdings eine größere Nachfrage wünschenswert.

*Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern
eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten
und ein gesundes neues Jahr!*



Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell
erscheint Ende Januar 2018